

Ohne Zugangsnummer

Über die vielen Facetten der Liebe



Katrin Burseg: *Liebe ist ein Haus mit vielen Zimmern*. Roman. – Berlin : List Taschenbuch, 2017. – 352 Seiten. – (List-Taschenbuch; 61339). – ISBN 978-3-548-61339-0; 10,00 EURO

„Liebe ist ein Haus mit vielen Zimmern“ ist ein Liebesroman. Es geht um Liebe zu dem viel älteren, demenzkranken Ehemann, um eine junge, neue Liebe zu einem „Baumdoktor“ und vor allem um die Liebe zur Kunst. Carla ist in Hamburg Kuratorin im Museum für Stadtgeschichte und bereitet gerade ihre Herbstausstellung vor. Bei der Kunstsprechstunde kommt Jasper, ein Landschaftsgärtner, mit dem Bild „Apfelmädchen“ vorbei. Er hat es von einer Nachbarin geschenkt bekommen und möchte gerne eine fachliche Einschätzung. Carla erkennt sofort, dass es sich bei der Malerin des Bildes um Alma Reed, eine in der Nazizeit verfolgte Künstlerin handelt. Sie gehörte der Künstlervereinigung Hamburgische Sezession an, die sich bei der Machtübernahme auflösen musste. Während von den anderen Künstler*innen der Gruppe Bilder und Lebensgeschichten bekannt sind, fehlt von Alma Reed und ihren Werken jede Spur. Bis Carla sich auf die Suche macht.

Die Autorin Katrin Burseg, 1971 in Hamburg geboren, bringt hier ihre eigene Lebenserfahrung ein. Sie hat Kunstgeschichte und Literatur in Kiel und Rom studiert und versteht es, die Hamburger Kunstgeschichte auf leichte und spannende Weise in ihren Roman einfließen zu lassen. Als Vorlage für Alma Reed dient die Hamburger Malerin Anita Rée (1885–1933), deren Gemälde Katrin Burseg während ihrer Hospitanz in der Hamburger Kunsthalle für sich entdeckt hat. Glaubwürdig beschreibt sie die verschiedenen Charaktere in Carlas Museum: vom Hausmeister „Meister Grote“, der über alles Bescheid weiß und immer helfend zur Hand ist, über den Volontär, der fast schon übereifrig und unermüdlich ist, aber einen Zweitjob hat, weil das Gehalt nicht ausreicht, bis zur Direktorin Elke Schnibben, auch „die Generalin“ genannt, der nichts entgeht, was innerhalb und auch außerhalb der Museumsmauern passiert. Burseg erzählt vom Museumsalltag: wöchentliche Teamsitzungen, das Schreiben von Katalogtexten, die Zusammenarbeit mit anderen Museen, das Recherchieren, das im Fall von Alma Reed das Thema

Raubkunst betrifft. Der Volontär Hannes berichtet, dass Deutschland immer noch im Besitz von zweitausend Kunstwerken ist, die Hitler für sein Führermuseum vorgesehen hatte und deren ursprüngliche Besitzer nicht ermittelt werden konnten. Beim Institut für Jüdische Familienforschung erhofft sich Carla Antworten über den Verbleib der Familie der Künstlerin. Gefühlvoll vermittelt die Autorin ein dunkles kunsthistorisches Kapitel.

Sensibel wird auch das Thema des Alterns und der Demenz behandelt. Denn die Spur von Alma Reed führt zu Carlas Ehemann, Willem van Velden, der einst „Kunstpapst“ und Direktor des Museums für Moderne Kunst in Hamburg war. Es scheint, dass Willems Vater, der Bankier Gustav van Velden, mit der jüdischen Künstlerin in Kontakt stand. Carlas Fragen an ihren kranken Mann bleiben unbeantwortet, denn Willem hat nur wenige klare Momente. Die Demenz ist schon weit fortgeschritten. Deshalb zeigt sie ihm das „Apfelmädchen“, was ihn entsetzt aufregt. Der Arzt vermutet, dass dadurch ein Kriegstrauma an die Oberfläche kommt, verdrängte Erinnerungen an das Kriegsgeschehen, an den Tod des Vaters, welche Willem „eingebunkert“ hat, wie er es selbst einmal Carla beschrieb. Immer deutlicher wird, dass Willem nicht mehr er selbst ist. Eigentlich müsste Carla ihn nun verlassen, denn so lautet eine notarielle Vereinbarung, die Willem vor der Hochzeit in weiser Voraussicht hat verfassen lassen, in der Absicht, dass es für sie beide nur gute Stunden geben sollte. Doch Carla kann ihn nicht verlassen, sie kann noch nicht einmal ein bisschen loslassen und sich professionelle Hilfe holen. Gut gemeinte Ratschläge des Arztes und der Haushälterin lehnt sie ab.

Auf der Suche nach Alma Reed muss Carla Willems Elternhaus, ein Haus mit vielen Zimmern, durchsuchen: Willems Büro, den Keller, den Dachboden, alte Fotoalben, Schachteln mit Notizen. Jasper ist dabei stets an ihrer Seite. Was werden sie finden? Verbergen sich hinter einer Tür Zeichen einer vergangenen Liebe? Und wird sich auch eine neue Tür für ihre Liebe öffnen?

Für „Liebe ist ein Haus mit vielen Zimmern“ hat Katrin Burseg den DELIA-Literaturpreis 2016 erhalten. Die Jury begründet die Entscheidung unter anderem mit der Vielschichtigkeit des Buches. Trotz ernsthafter Themen ist der

Roman leicht zu lesen. Probleme werden aufgezeigt, Lösungen gibt es nicht immer. Ob es um die Kunst, das Alter, Krankheit, Treue oder Liebe geht. Die Handlungen und Reaktionen sind verständlich, man kann sie nachvollziehen, fiebert mit, fühlt mit. Die Geschichte ist eingebettet in die Hamburger Szene, die Fleeten, die Alster und ihre Schwäne, die im Frühling aus dem Winter-

quartier kommen, selbst die vergangene und gegenwärtige Hamburger Kunstsociety fehlt nicht. Es ist ein gelungener Rahmen für einen fesseln- den und bewegenden Roman.

Antje Gegenmantel –
*(Museum für Moderne Kunst / Bibliothek,
Frankfurt)*